

Liebe Absolventinnen
des Fernstudiums Feministische Theologie,
liebe Mitfeiernden, sehr geehrte Damen und Herren,

eigentlich wollte ich Sie mit „Liebe Studentinnen...“ begrüßen, aber das wäre eine falsche Anrede gewesen. Studentinnen waren Sie und das, wie ich aus gut unterrichteter Quelle weiß, mit Leib und Seele. Heute aber bekommen Sie Ihre Zertifikate, die Ihnen das bescheinigen, was Ihre Umgebung sicher schon länger wahrgenommen hat:

Sie haben sich intensiv mit zentralen Punkten der Theologie auseinandergesetzt, Bibel, Jesus, Gott, Ethik, Spiritualität, Kirche und Feministische Theologie. Dabei war Ihr Ankerpunkt die Feministische Theologie, dieser Blickwinkel war es, der Ihren Gang durch die Theologie bestimmte.

„So ein bisschen Bildung ziert den ganzen Menschen!“ wusste schon Heinrich Heine oder um es mit Martin Luther zu sagen: „Dummheit regiert, wenn Bildung krepirt!“

Das Wissen, das Sie sich in den vielen Stunden sicher manchmal auch mühevoller und nervenaufreibender Arbeit angeeignet haben, macht Sie zu den mündigen Christinnen, an die Luther in seiner Schrift über die Freiheit eines Christenmenschen dachte. Für viele Ihrer Mitmenschen sicher erst einmal überraschend, vielleicht auch unbequem, können Sie Ihre Position nun feministisch-theologisch begründen und ihre Kritik kann sich neben einem „Bauchgefühl“ auch auf theologisch anerkannte Quellen berufen und ist somit nicht mehr so einfach vom Tisch zu wischen.

Umso wünschenswerter ist es, dass dieses Wissen auch in Ihren Landeskirchen offiziell anerkannt wird und z.B. wie in der hannoverschen Landeskirche als Teil der Prädikantinnenausbildung angerechnet werden kann.

Das Fernstudium Feministische Theologie ist ein Musterbeispiel evangelischen Bildungsverständnisses. Die EKD formuliert in der Denkschrift „Maße der Menschlichkeit“: „Die Evangelische Kirche versteht Bildung als Zusammenhang von Lernen, Wissen, Können, Wertbewusstsein, Haltungen (Einstellungen) und Handlungsfähigkeit im Horizont sinnstiftender Deutungen des Lebens.“

Dem ist eigentlich nichts mehr hinzuzufügen, ich kenne kaum einen Bildungsgang, der sich dieses Bildungsverständnis so zu Herzen nimmt.

Aber auch das Fernstudium Feministische Theologie will und wird sich weiterentwickeln. Ursprünglich von einer Gruppe engagierter Idealistinnen aus dem Kreis des Frauenstudien- und -bildungszentrums und der Evangelischen Frauenarbeit entwickelt, arbeiten die jeweiligen Nachfolge-Organisationen gerade mit Hochdruck an einer Aktualisierung und Überarbeitung der Studienbriefe.

Zum einen brauchen die neuen und neuesten Entwicklungen innerhalb der Feministischen Theologie Platz, so ist z.B. die Bibel in gerechter Sprache erschienen, die Spiritualität von und für Frauen hat sich weiterentwickelt, viele Frauen haben an Universitäten feministisch-theologisch geforscht und veröffentlicht. Zum anderen haben auch Ihre Erfahrungen mit den Studienbriefen gezeigt, dass zum Teil andere Schwerpunkte gefragt sind. So z.B. beim Jesus-Brief, dessen Schwerpunkt bislang auf dem Menschen Jesus lag. Die Christologie aber, deren Verirrungen in der

Sühnopfertheologie wird z.T. immer noch schmerzhaft in vielen traditionellen Liturgien hören und erleben müssen, braucht ebenso Beachtung und Bearbeitung.

Keine zehn Jahre nach der Fertigstellung der ersten Auflage schon eine Überarbeitung? Ist das nicht frustrierend? Nein, ich denke es zeigt vielmehr, wie lebendig, wie unterschiedlich und wie beweglich Feministische Theologien heute sind. Viele Frauen forschen inzwischen an Universitäten, aber auch im Privaten. Feministische Theologie kann nicht mehr ignoriert und als randständig bezeichnet werden.

Ich wünsche Ihnen für Ihre Zukunft als feministische Theologin viel Erfolg, Anerkennung und Akzeptanz, spannende Diskussionen, lebendige Liturgien und über allem möge die Geistkraft Gottes wehen!

Katharina Friebe, Referentin für Theologie und Ökumene
bei den Evangelischen Frauen in Deutschland e.V.